

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #03/2013

26. Januar 2013

Die Fragen stellte Susanna Froböse, Publizistikstudentin aus Berlin.

Susanna Froböse:

Frau Bundeskanzlerin, der kommende Mittwoch ist der 80. Jahrestag von Hitlers Machtergreifung. Als SA und SS am 30. Januar 1933 ihren Fackelzug durch das Brandenburger Tor machten, haben ihnen Tausende Menschen zugejubelt. Was empfinden Sie, wenn Sie an diese Bilder denken?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Wenn ich heute diese Bilder sehe, dann ist die erste Frage immer wieder: Wie konnte es überhaupt dazu kommen? Wie konnten sich so viele Menschen auch verführen lassen? Und wir müssen schon sagen, dass es im Grunde ein Versagen einer demokratischen Ordnung war. Es gab viele Aufrechte, die das nicht mitgemacht haben, aber eben leider sehr, sehr viele, die sich haben blenden lassen. Und umso wichtiger ist es, dass wir dieses dunkle Kapitel, das ja an diesem Tag in Deutschland begonnen hat, nicht vergessen; dass wir es immer wieder in unserer Erinnerung behalten, um uns gefeit zu machen, dass sich so etwas nie, nie wiederholen kann.

Deutschland trägt eine besondere Verantwortung für die Opfer des Nazi-Regimes und dafür, würdevoll an sie zu erinnern. Wie trägt die Bundesregierung dazu bei?

Die Bundesregierung hat ein breit angelegtes Konzept von Gedenkstätten und auch Gedenkveranstaltungen. Wir wollen vor allen Dingen auch die jeweils junge Generation, die jungen Menschen, immer wieder damit vertraut machen, welches dunkle Kapitel der deutschen Geschichte es gab. Natürlich haben wir eine immerwährende Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus, für die Opfer des Zweiten Weltkrieges und vor allen Dingen auch für den Holocaust. Denn die Shoa war etwas, was einen vollkommen fassungslos macht, auch im Rückblick: Dass Menschen einfach, weil sie Juden waren, vernichtet werden sollten. Und dieses muss von Generation zu Generation wieder deutlich gemacht werden, und es muss gesagt werden: Mit Mut, Zivilcourage kann auch jeder Einzelne einen Beitrag dazu leisten, dass Rassismus und Antisemitismus keine Chance haben.

Am kommenden Mittwoch eröffnen Sie die Sonderausstellung „Berlin 1933 – Der Weg in die Diktatur“ in der Berliner Gedenkstätte „Topographie des Terrors“. Welche Bedeutung haben der Ort und diese Ausstellung für Sie?

Neben dem Denkmal für die ermordeten Juden – dicht beim Brandenburger Tor –, dem neu eröffneten Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma, ist diese Gedenkstätte für die „Topographie des Terrors“ eine, die besonders eindrücklich ist. Warum? Weil man sich genau auf dem Areal befindet, wo früher die Zentralen von Gestapo und SS waren. Das heißt, hier kann man noch einmal die Geschichte Revue passieren lassen, und daran wird erinnert. Und

deshalb ist dies ein ganz bedeutendes Denkmal.

Die Gedenkstätten in Deutschland sind meistens auch Orte der Bildung. Weshalb bleibt die Aufarbeitung der NS-Terrorherrschaft für die Zukunft Deutschlands wichtig?

Ja, es ist ein Kennzeichen all unserer Gedenkstätten, dass wir dort auch immer wieder zeigen und aufarbeiten, was historisch wirklich geschehen ist, damit Menschen das nachvollziehen können. Und das Wichtige daran ist, dass wir es nicht vergessen. Wir haben heute noch Zeitzeugen, die uns aus eigenem Erleben berichten können, was damals Schreckliches passiert ist. Das wird in einigen Jahren nicht mehr der Fall sein. Und umso wichtiger wird es sein zu versuchen, immer wieder erlebbar zu machen, was damals vorgefallen ist, wie menschenverachtend das Regime vorgegangen ist und wie Zivilcourage notwendig ist, damit sich so etwas nicht wiederholt. Und ich glaube, dass auch bei vielen Veranstaltungen, die Deutschland im Ausland durchführt, immer wieder klar wird: Wir stellen uns unserer Geschichte, wir vertuschen nichts, wir verdrängen nichts. Sondern wir müssen uns damit auseinandersetzen, damit wir in Zukunft ein guter und verlässlicher Partner sind, so wie wir das heute glücklicherweise auch schon sind.

Die Stiftung „Topographie des Terrors“ hat seit ihrer Gründung 1992 ihr breites Ausstellungsspektrum nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland präsentiert. Welche Rolle spielt die internationale Aufklärung für die Arbeit der Bundesregierung?

Das ist genau der Punkt, den ich eben auch schon andeutete: Wir wollen auch unseren Freunden und Partnern in der Welt immer wieder deutlich machen, dass wir aus der Geschichte etwas gelernt haben, dass sich so etwas nicht wiederholt. Und wir wollen natürlich mit unserer Arbeit auch deutlich machen, dass wir auch einschreiten, wenn es an anderen Stellen Unrecht gibt. Denn die Menschenrechte werden heute an vielen Stellen nicht geachtet, und es gibt auch Verfolgung von Bevölkerungsgruppen, von Religionsgruppen. Und überall, wo so etwas auf der Welt passiert, muss Deutschland – als Lehre aus seiner Geschichte – auch klar machen, dass die Würde des Menschen unteilbar ist.